

Ansprache zum Karfreitag Joh 19,30 Es ist vollbracht.

Vollbracht. Das klingt nach: gelungen, vollendet, eine runde Sache. Wie wenn ein Künstler zufrieden seinen Pinsel aus der Hand legt.

Wie aber passt das zu dem, was die Passionsgeschichten erzählen? Zu den Bildern, die sich seit Kindheit in uns angesammelt haben:

Dornenkrone, nackt, bis auf ein Lendentuch – wie froh war ich als Kind, das sie ihm wenigsten das gelassen hatten. Hände und Füße mit Nägeln durchbohrt, blutend, ein von Schmerzen entstelltes Gesicht.

So hängt er da: Eine Jammergestalt, ein Opfer menschlicher Rohheit, völlig am Ende. Es fällt mir nicht leicht zu verstehen, wie dieser Mund noch sagen kann: Es ist vollbracht.

Die letzten Worte Jesu sind wie eine Brille, die der 4. Evangelist uns aufsetzt. Er will, dass wir tiefer sehen, dass wir für wahr- nehmen, was unsere Augen nicht erkennen können. Worauf wir von uns aus niemals kommen würden.

Für Johannes ist das Sterben Jesu ein letzter Akt seiner liebevollen Hingabe an die Welt - und an Gott, seinen Vater. Der hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn schickt zur Rettung.

Dafür hat Jesus gelebt, dafür ist er gestorben. Er nimmt sein Sterben an als Höhepunkt seiner Sendung, als letzten Schritt auf seinem Weg.

Dabei ist er überzeugt, dass nichts und niemand ihn aus der Hand seines Vaters Hand reißen kann. Nicht, die ihn so zurichten und auch nicht der Tod. Er geht zu-grunde, und glaubt doch, dass er nicht verloren geht. Tief unten, in der Nacht des Todes vertraut er sich dem Grund allen Lebens an. Darum kann er sagen: Es ist vollbracht.

Aus den letzten Worten spricht Gewissheit und Würde. Ich ahne: so kann nur einer sprechen, der sich loslässt und sich Gott überlässt. Gott, der das Leben ist, das der irdische Tod unterbrechen, aber nicht zerstören kann. Unrecht und die Gewalt verhöhnern dieses Leben. Das sehen wir am Kreuz. Leid und Krankheit entstellen es und lassen fragen: Wo ist Gott?

Gegen das, was unsere Augen sehen: Es ist aus.

Gegen das, was uns der gesunde Menschenverstand sagt: Gescheitert.

Dagegen sagt Jesus: **Es ist vollbracht!**

Liebe Brüder und Schwestern, die Geschichte vom Leiden und Sterben Jesu führt uns nicht nur nach Golgatha. Sie führt auch an den Ort unseres Lebens. Dorthin, wo die Frage sich stellt: Was bleibt von uns und unserem Leben, wenn wir gehen?

Dorthin, wo die Angst uns bestürmt vor dem Sterben und dem Danach - in einsamen Nächten, am Krankenbett, im Pflegeheim. Was werden **unsere** letzten Worte sein? Wie werden wir auf unser Leben schauen?

Nicht weit davon liegt die aktuelle Frage nach dem Recht, selbst zu entscheiden, wann und wie wir sterben wollen. Dürfen wir den Zeitpunkt selbst bestimmen, an dem wir sagen: es reicht, es ist vollbracht oder müssen wir ihn annehmen, wie wir den Tag unserer Geburt annehmen müssen. Im Augenblick wird diese Frage recht kontrovers diskutiert. Leider ohne breite Beteiligung. Corona beansprucht alle Aufmerksamkeit für sich. Das ist gefährlich.

Es ist vollbracht. Werden auch wir am Ende diese Worte sagen können. Oder werden wir sagen: Mensch, was habe ich mit meinem Leben gemacht? Was hat das alles für einen Sinn gehabt? Oder werden wir bedauern, was gewesen ist, und sagen: Könnte ich nur nochmals von vorne anfangen.

Jesus spricht seine letzten Worte auch für uns. Nicht weil alles gelungen ist und jede Rechnung aufgegangen. O nein. Es hat Brüche gegeben in unseren Beziehungen und Verluste. Es ist nicht ohne Scheitern und Schmerz abgegangen. Jesus spricht diese Worte für uns, damit Leid und Schuld nicht das abschließende Urteil über unser Leben sprechen, sondern seine Liebe. Er hat es für uns gut gemacht. Vollbracht.

Die Evangelien erzählen, wie Jesus die Menschen getröstet hat, geheilt, wie er ihnen Mut gemacht hat und einen neuen Anfang ermöglicht. So hat er uns die Liebe vor-gelebt. Und er ist uns auch vor-gestorben. Denn sein Vertrauen war stärker als seine Angst. Die kannte er bestimmt auch, und nicht erst in der Stunde seines Todes. Aber stärker war seine Zuversicht, sein Glaube, dass er nicht tiefer fallen kann als in die liebende Hand seines Vaters. Bis zum letzten Atemzug hat er Gottes Weisung zum Leben erfüllt. Vollbracht.

Jesu letzte Worte bieten sich an, auch unsere Worte zu werden - heute schon und dann ganz am Ende. Nicht weil wir keine Fehler machen, nur Gutes tun und niemanden verurteilen. Vielmehr weil wir für uns gelten lassen, was Jesus am Kreuz sagt:

Es ist vollbracht. Vollbracht für euch.
AMEN.